

Geschichte der Gemeinde Gutau

Gutau, mit den Katastralgemeinden **Gutau**, Erdmannsdorf, Hundsdorf liegt im Bezirk Freistadt. Der Gemeindehauptort befindet sich auf 589m Seehöhe. Bei der Volkszählung 2001 lebten 2650 Menschen in der Gemeinde, davon 36% im Hauptort, während die restlichen 64% über das Gemeindegebiet verstreut sind (Bevölkerungsdichte: 58 Personen/km²). Laut Agrarstrukturhebung 1999 wurden von den 193 landwirtschaftlichen Betrieben 53% im Haupterwerb mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 33 ha geführt. Die Nebenerwerbsbetriebe bewirtschafteten im Schnitt 14,5 ha.

Die erste urkundliche Erwähnung Gutaus erfolgte am 18. März 1122. Es ist die Zeit, in der die Wälder fallen und erste Wohnsitz entstehen. Von Gemeinde war zu jener Zeit noch lange keine Rede, die Pfarre diente als Gebietsabgrenzung. Teile vieler heutiger Nachbargemeinden gehörten zum Gebiet Gutaus (St. Leonhard, Weitersfelden, Bad Zell, Tragwein, Pregarten,...).

Seit jenen Tagen bildete sich die Kulturlandschaft in ihrer heutigen Form heraus. Die Griesbacher, als Besitzer des Gebietes, beauftragten unternehmungsfreudige Männer. Diese rodeten soviel Wald, als sie zum Lebensunterhalt benötigten, und wandelten die bisherige unberührte Wildnis in fruchtbares Ackerland und Wiesen um, wodurch erst eine durchgehende Siedlung ermöglicht wurde. Noch heute weisen viele Orts- und Siedlungsnamen auf diese Zeit zurück. Endsilben wie -schlag, -brent, -seng, -schwenz, -reit oder -roit zeugen von der Urbarmachung des Landstrichs. Die Leiter der Rodungsgruppen erhielten in ihrem Gebiet gewisse Freiheiten. Aus ihnen entstanden die vielen Geschlechter der Rodungsfreien, die Burgfriede, Burgen oder größere Bauernhöfe errichten und über einen größeren Grundbesitz verfügen durften. Das heute in Privatbesitz befindliche Schloß Tannbach ist einer jener kleinen Sitze aus der Rodungszeit.

Im Schutze einer kleinen Burg auf dem Kalvarienberg entstand sodann die Siedlung Gutau mit 8 oder 9 Häusern. Die dazukommenden Häuser, sowie die verstreut liegenden bäuerlichen Betriebe waren verschiedenen Herrschaften der Umgebung untertan (dem Pfarrhof, Schloß Freistadt, Schloß Haus, Schloß Hagenberg, Schloß Traun,...) Es galt in dieser Zeit das

Grenzland der Bayern gegenüber den Slawen im Osten abzusichern, dafür legen die vielen Ruinen an den Grenzen des Gemeindegebiets (Prandegg, Reichenstein, Stampfegg) heute noch Zeugnis ab.

Da die Siedlungsentwicklung auch eng mit der Kirche zusammenhing, ist das Marktwappen vom Hl. Ägidius, dem Pfarrpatron der 1131 geweihten Pfarrkirche abgeleitet. Das **Wappen** zeigt eine durch einen Pfeil durchbohrte Hirschkuh, die der Heilige der Legende nach vor deren Jägern gerettet haben soll.



Die **Pfarrkirche** war ursprünglich der Jungfrau Maria geweiht. Nach 1261 wurde St. Ägidius Kirchenpatron. Um 1400 erfolgte ein größerer Um- und Zubau: Der heutige gotische Chorbau und die danebenliegende einfache Kapelle entstanden, ebenso die spitzbogigen Portale. Um 1500 entstand die reichgeschmückte spätgotische Umrahmung der Sakristeitür. 1510 wurde abermals ein größerer Umbau abgeschlossen. Die aus dem 14. Jhdt. stammende Friedhofskapelle wurde ebenso wie der Turmbau ins neu gestaltete Langschiff mit dem wunderschönen Kreuzrippengewölbe einbezogen. Die barocke Kirchengestaltung stammt aus dem 17. Jahrhundert. Hochaltar und Kanzel wurden um 1670 erreicht. Das Hochaltarbild „Der heilige Ägidius“ und das Aufsatzbild „Madonna mit Kind“, beide von Clemens Beuttler, tragen die Jahreszahl 1679. Der Brand von 1733 wütete vor allem im Kirchturm. Nur die Wandlungsglocke aus dem Jahre 1587 überstand das Unglück. Das Turmdach dürfte nach der Brandkatastrophe die heutige barocke Form erhalten haben. Die reich geschnitzten Tore stammen aus dem Jahre 1961. Die Orgel baute Radetzky in seiner Kremser Werkstätte 1972. Die letzte große Renovierung 1980 brachte eine elektrische Fußbodenheizung und neue Kirchenstühle.

Der Name Gutau (Guettau, Gutttau, Götawe) bedeutet „gutes Land“, ein Gebiet also, das wegen seiner

günstigen Südwesthänge fruchtbar und für Weide und Ackerland vortrefflich geeignet war, zudem war es gegen Norden durch verschiedene Höhenrücken abgesichert.

Der Zeitpunkt der Markterhebung ist unbekannt, das älteste Siegel weist das Jahr 1542 auf. Im Mittelalter gegründeten Marktorte prägten die Siedlungsstruktur des Mühlviertels, da sie ein Bindeglied zwischen Handel, Handwerk und Landwirtschaft darstellten. Als zentraler Ort einer ländlichen Kleinregion integrierte der Marktort die ansässigen Berufe und sozialen Schichten. Außerdem versorgte er die umliegende ländliche Kleinregion mit Handelswaren und gewerblichen Leistungen. Gutau besaß auch einen Pranger als Zeichen der niederen Gerichtsbarkeit (Verwaltungsstrafen), die alleinig dem Marktrichter zustand. Der Landrichter hatte innerhalb des Bereichs des Burgfrieds keine Befugnisse.

Die darauffolgenden Jahrhunderte vergingen, ohne daß Hussiteneinfälle, Reformation und Gegenreformation, Bauernkriege oder die Feldzüge Napoleons wesentlichen Einfluss auf das landschaftliche Erscheinungsbild der Gemeinde genommen hätten. Bei zwei Marktbränden 1733 und 1873 wurde der Markt jeweils beinahe gänzlich eingeäschert. Außerhalb des Ortsgebietes wurden laufend in verstreuter Lage weitere Höfe errichtet.

Zahlreiche **Mühlen** und Hämmer klapperten an Stampfenbach, Waldaist und Klausbach. Die Wasserkraft wurde zur Mehlerzeugung und zum Antrieb von Sensenhämmern benutzt. Die Sensen und Sichel wurden bis in die Türkei und nach Rußland exportiert. Die Mühlgebäude stehen großteils heute noch, werden aber nicht mehr genutzt.

Anfang der 1930er-Jahre bestand der Markt Gutau aus 39 Häusern, die in 2 Reihen um den Marktplatz situiert waren. In die Zeit der 1920er-Jahre fällt der Begriff der „Sommerfrische“. Schon damals gab es Tourismus in Gutau - in den Sommermonaten kam die Gemeinde auf 7000 Nächtigungen. Das wildromantische Tal der Waldaist, zwei Freibäder und schöne Spazier- und Wanderrouten lockten viele Linzer und Wiener in den Ort. Ein reges Veranstaltungsprogramm und viele Feste ließen den Sommer damals für Einheimische, wie auch für Gäste nicht langweilig werden. An diese Erfolge der Zwischenkriegszeit vermochte Gutau seither nie wieder anschließen.

Mehr Infos auf www.gutau.at



Wegbeschreibung:

Anreise über die A7 und Pregarten. Im Ortsgebiet von Gutau fahren wir Richtung St. Leonhard und nach 100m rechts zum Parkplatz unterhalb der Kirche. Bitte rutschfeste und wasserdichte Schuhe anziehen, da ein kleiner Teil des Weges noch durch Schnee führt.

Unsere Wanderung beginnt in östlicher Richtung auf der Straße nach St. Leonhard. Linker Hand nehmen wir den Güterweg Lehen bis zum Zufahrtsweg Hintereder, dem wir, als Reitweg gekennzeichnet, durch den Schnee bis zum Baumgartnerhof folgen. Jetzt geht es steil bergab in das enge Stampfental.

Wir wandern den von der Schneeschmelze gut versorgten Stampfenbach auf der Gemeindestraße aufwärts, kommen am Hammerl, einer bereits 1398 erwähnten Schmiede vorbei und erreichen weiter taleinwärts die Ledermühle.

Nach links führt uns der Güterweg Klaus entlang des Klausbaches zu den höhergelegenen, typischen Dreiseithöfen um Furling. Beim Eichingerhof verlassen wir die Straße und folgen dem Weg bis nach Erdmannsdorf, wo wir zur Mittagsrast einkehren. Dieser für die Landschaft untypische Weiler liegt auf 700m Seehöhe, dem Scheitelpunkt der Wanderung.

Beim Scharti gibt's eine Menge Brettljause, Schweinsbraten im Reindl (ab 10 Personen) und Käsespezialitäten, serviert in der gemütlichen Gaststube mit dem Kachelofen, dazu Freistädter Bier:

Familie Gerhard und Christl Schartmüller, Erdmannsdorf 69. 4293 Gutau, Tel.: 07946 6232

Nach dem Essen haben wir noch ein Drittel des Weges vor uns. Zurück geht es am Burgen- und Schlösserweg Richtung Süden, an der Wimmerhöhe und einer 1000-jährigen Buche vorbei. In Gutau gibt es noch die Möglichkeit zur Besichtigung der Pfarrkirche.

Am 7. Mai 2006 dreht sich in Gutau alles um Gewebtes, Gefilztes, Gesticktes und Genähtes, vor allem aber Blaugedrucktes in bester Handwerksqualität beim traditionellen Färbermarkt. Blaudruck einmal anders - das ist das Motto des heurigen Färbermarktes. Während der Blaudruck bisher vor allem aus der Trachtenmode bekannt ist, zeigen diesmal Ausstellungen und Modenschau die grenzenlose Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten mit Blaudruckstoffen. Von der Blaudruck-Jacke als ideale Ergänzung zur Jean bis zu japanischen Blaudruckkimonos reicht die breite Palette. Auf dem Gutauer Marktplatz bieten zahlreiche Standler ihre Waren an.

Mit Frühschoppen und Volkstanz ist auch für gute Unterhaltung gesorgt. Die Gutauer Wirte eröffnen die Gastgartensaison mit einem reichhaltigen Angebot an regionalen Schmankerln. Der Färbermarkt und die Ausstellungen sind von 8.30 bis 17 Uhr geöffnet.

Das Färberhandwerk ist im Mühlviertel seit etwa dem 17. Jahrhundert angesiedelt. Es erlebte seine Blüte mit dem Flachs-anbau und den unzähligen häuslichen Leinenwebereien. Im alten Gutauer Färberhaus, in dem bis 1969 noch gearbeitet wurde, ist heute Österreichs einziges Färbermuseum untergebracht.

Auffallend an diesem ländlichen Barockbau aus dem 17. Jahrhundert, dessen Grundrisse auf das 14. Jahrhundert zurückgehen, ist vor allem das große vorgezogene Schopfwalmdach. Die Giebelseite zeigt einen hölzernen "Gewandgang", der zur Belüftung des Trockenbodens diente. Typisch für das Juwel früherer Baukunst ist das granitene Portal mit Oberlichte und seitlichen Steinbänken. Im Erdgeschoß finden sich viele Winkel und gewölbte Räume. Den Wohnteil des Hauses zieren im Obergeschoß Fenster mit schweren eisernen Läden sowie an der Giebelfront kunstvoll geschmiedete Wabengitter.

Das Färbergewerbe ist von der damaligen Besitzerin in den musealen, wiederbelebten Räumen des Färberhauses noch bis 1968 ausgeübt worden.

Zu sehen sind der Kesselraum mit dem Ziehbrunnen, die Küpe, wo die Leinwand im Indigobad gefärbt worden ist, der Mangelraum und die Farbkammer.

www.muecke-at.net

Wandertag

17



[In der Färber-Gemeinde Gutau
zum Stampfenbachtal
und nach Erdmannsdorf](#)

Treffpunkt Parkplatz Gutau
unter der Kirche

6. April 2006 um 9 Uhr

Anreise über Pregarten
(30 km, 25 Minuten)



Länge 14 km, Gehzeit 4½ Stunden,
Höhenunterschied 110 m